

# Zum Tod von Dr. Peter Kriett

**Nachruf.** Peter Kriett, unser Freund, Kollege und standespolitischer Mitstreiter, ist am 25. Juli verstorben.

Autoren: Dr. Joachim Hüttmann, Dr. Jörg Seeger

30

Wenn jemand in ein Amt gewählt wird, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder prägt das Amt den Menschen oder der Mensch prägt das Amt. Peter Kriett hat mit seinem langen Wirken für die Zahnärzteschaft die Standespolitik auf Landes- und Bundesebene maßgeblich geprägt und nachhaltige Spuren im Selbstverständnis der zahnärztlichen Selbstverwaltung hinterlassen. Seine scharfe Analyse, sein Blick hinter und neben Gesetzes- texten hat häufig bis dahin ungeahnte Handlungsoptionen eröffnet.

Am 3. April 1947 in Grünendeich im Landkreis Stade in Niedersachsen geboren und aufgewachsen, nahm er nach dem Abitur ein Jurastudium in Hamburg auf. Dann aber fiel mit einem kurzen Umweg über das Fach Chemie die Entscheidung für das Zahnmedizinstudium im damals tiefroten Marburg. 1974 trat er in den Freien Verband

## Immer mit Anspruch

1981 – die Ära der Kostendämpfungsgesetze hatte begonnen – wurde er KZV-Delegierter. Beim Konflikt um die Umsetzung der gesetzlich eingeführten Kostenerstattung (die „Dualisten“ wollten den Abrechnungsweg über die KZV erhalten) profilierte er sich und wurde 1991 als Mitglied des KZV-Vorstandes für Vertragspolitik zuständig. Sein Credo: „Es ist wichtig, was im Gesetz steht – noch wichtiger ist, was nicht im Gesetz steht!“ So gelang es ihm trotz enger gesetzlicher Grenzen immer wieder, Verhandlungsspielräume auszuloten und zum Nutzen der schleswig-holsteinischen Zahnärzteschaft und damit auch zum Nutzen der zahnärztlichen Versorgung umzusetzen. 1998 wurde er nach dem plötzlichen Tod von Dr. Uwe Garlichs zum KZV-Vorstandsvorsitzenden gewählt – von 2005 an in hauptamtlicher Funktion. In der Debatte um die mit dem GKV-Modernisierungsgesetz 2004 gesetzlich eingeführte Hauptamtlichkeit vertrat Peter eine pragmatische Linie: Er hatte schon als Ehrenamtler den Anspruch, die KZV professionell zu führen. Haupt- oder ehrenamtlich war für ihn nicht entscheidend. Wichtiger waren ihm die Verbundenheit mit der kollegialen Basis und die Arbeit in der eigenen Praxis, also die persönliche Betroffenheit bei standespolitischen Entscheidungen. Auf Bundesebene hat er sich mit den Sonderwegen der KZV Schleswig-Holstein nicht nur Freunde gemacht. So geriet er in Konflikt mit dem damaligen FVDZ-Bundesvorstand, als er das Dogma der Einzelleistungsvergütung bei gleichzeitiger Budgetierung infrage stellte. Seine Antwort: „Wenn das Geld nicht mehr der Leistung folgt, muss die Leistung dem Geld folgen.“

Peter war aber auch Familienmensch. Es wurden Reisen in alle Welt unternommen – nach Fernost und in die USA. Erholung gab es in den Sommerferien auf Sardinien, wo er ganz für die Familie da war. Und Peter wirtschaftete schon nachhaltig, als kaum jemand das Wort kannte: ein Hausgarten zur Selbstversorgung und das Wohnhaus energieeffizient. Im Frühjahr 2016 warf ihn dann ein schwerer Schicksalsschlag aus der Bahn. Besonders tragisch: Ihm wurde das genommen, was sein größtes Talent war, seine Sprache. Ausgerechnet ihm, der druckréif reden konnte. Peter war nie „bequem“ – weder für die Vertragspartner der KZV noch für seine Mitstreiter. Er hat den standespolitischen Nachwuchs gefördert und gefordert. Wir alle – die Zahnärzteschaft im Land Schleswig-Holstein und in ganz Deutschland – haben ihm viel zu verdanken. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen – insbesondere seiner Frau Dodo, den Kindern und Enkelkindern.

R.I.P. lieber Freund ■



© KZV SH

ein, Approbation und Promotion erfolgten 1975; Assistenzzzeit und chirurgische Ausbildung in Aachen schlossen sich an. 1978 ließ er sich in Bad Segeberg nieder, von 1983 an praktizierte er gemeinsam mit seinem kieferorthopädisch tätigen Bruder Klaus. Seine standespolitische Heimat waren der Kreisverein Segeberg und natürlich der Freie Verband. Er war Bezirksgruppenvorsitzender und fehlte bis 2015 auf keiner Hauptversammlung. Dort gehörte er zu den engagierten Debattenrednern, aber nie zu den Effekthaschern. Ihm war es wichtig, in der Sache voranzukommen – Peter konnte Konflikt und Konsens, auch gegenüber unseren Vertragspartnern, den Krankenkassen.